

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsstelle bei Hermann Schenckmann
Postfach 1000, 2.70 für Bonn, durch
Postweg 100, 2.70 einschließlich 20.20
Postgebühr (ohne Postgebühren).
Nummer 10 Kpl., außerhalb Sachens 12 Kpl.,
Sachsenland 10 Kpl.

Druck und Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden 2 I, Marien-
straße 38/42, Ruf 25291, Postfach 1008 Dresden. Die Dresdner
Nachrichten enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des
Landrates zu Dresden, des Stadtschreibers beim Oberverwaltungsamt
Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden

Abdruckrechte in: Dresdner Nr. 6; Werbungsstelle
(25 mm breit) 11,5 Kpl., Nachfolge nach Artikel 11,
Anzeigenpreis 4 Kpl., Bestellungsstelle 10 Kpl.,
Betreiber 7 Kpl., 10 Kpl. — Nachdruck
nur mit Genehmigung des Verlegers.
Übernahme der Rechte vorbehalten.

Aus dem Geleitzug herausgeschossen

Einer der schnellsten englischen Handelsdampfer

Amsterdam, 6. Februar. Der 8874 BRT große englische Dampfer „Beaverburn“ ist in der Nähe der englischen Südküste aus einem Geleitzug heraus torpediert worden. Er befand sich zusammen mit vier anderen Ozeandampfern auf dem Wege von Kanada nach England. — Wie der Amsterdamer „Telegraaf“ berichtet, handelt es sich bei der „Beaverburn“ um einen der schnellsten und bestgerüsteten englischen Frachtschiffe. Es gehörte der Canadian-Pacific-Linie und verkehrte zusammen mit den vier anderen Schiffen der „Beaver“-Klasse seit 1928 einen regelmäßigen zehntägigen Dienst nach Kanada. Die Schiffe sind mit besonderen Kühlabteilungen zum Transport von Früchten ausgestattet. Nach einer Reuters-Meldung konnten 76 Mitglieber der Besatzung gerettet werden.

Berlin, 6. Februar. Die schwedische Zeitung „Dagens Nyheter“ hat am 4. Februar 1940 einen Bericht der Mannschaft des vor der schottischen Küste untergegangenen schwedischen Dampfers „Palaja“ veröffentlicht, und dabei herausgehoben, daß die Versenkung dieses Schiffes ohne Warnung erfolgt sei.

Darzu wird festgestellt, daß die schwedische Zeitung „Svenska Dagbladet“ bereits am 21. Januar 1940 einen Bericht des schwedischen Kapitäns der „Palaja“ veröffentlicht hat, nachdem der Dampfer von einem englischen Kriegsschiff begleitet gewesen ist, als es nach Arkonah beordert worden war. Weiter heißt es in dem Bericht, der Kommandant des englischen Kriegsschiffes habe sich gerühmt, das deutsche U-Boot vernichtet zu haben.

Im übrigen ist eine derartige Versenkung eines schwedischen Dampfers hier nicht bekannt. Sie wird aber deutschseits zum Anlaß genommen, erneut vor einer Fahrt auf England, also in Kriegsgebiet zu warnen. Für Schiffe in feindlichem Gebiet — gleichviel welcher Nation sie angehören — gilt, daß sie allen Gefahren des Krieges aus-

gesetzt sind, und zwar gilt dies sowohl für Schiffe, die sich freiwillig feindlichem Geleit anschließen, als auch für Schiffe, die sich in feindliches Geleit zwingen lassen. Letzteres um so mehr, als von dritter Seite der nicht erkannt werden kann, ob das Geleit freiwillig oder unfreiwillig in Anspruch genommen ist.

Als Sache der Neutralen darf es daher gelten, gegen eine allem Völkerrecht Hoheit sprechende „Aktivität“ Praxis Einspruch zu erheben bzw. sie zu unterbinden.

Der britische Dampfer „Poriet“ (1004 Tonnen) ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Neun Überlebende wurden von einem finnischen Schiff aufgenommen. Von dem griechischen Dampfer „Popi“ (1500 Tonnen) ist man seit über 40 Tagen ohne Nachricht.

Die Reuters aus London meldet, daß während des vergangenen Wochenendes außer den bereits bekannt gewordenen Schiffen noch der griechische Dampfer „Kermitia“ (5085 Tonnen) gesunken.

Selbst die Engländer glauben nicht mehr

Amsterdam, 6. Februar. Die englische Wochenchrift „New Statesman and Nation“ greift in ihrer letzten Ausgabe die amtliche englische Berichterstattung über die letzten deutschen Luftangriffe auf die englische Küste auf das Schärfste an.

Das Blatt schreibt wörtlich: „Am Montag in der vorigen Woche wurden 13 Schiffe von den Deutschen angegriffen. Unsere Jäger fliegen zur Verfolgung auf, aber sie konnten keinen der Angreifer abschießen. Am Dienstag wiederholten 20 deutsche Bomber die Taktik des vorhergehenden Tages und griffen jedes Schiff an, das sie sichteten. An diesem Tage brachten unsere Flugzeuge mit Sicherheit nur einen deutschen Apparat zum Absturz.“

Die Berichte über diese Luftangriffe, die von unserem Luftfahrtministerium veröffentlicht werden, sind eine „rührende und gut erzählte journalistische Arbeit.“ Aber sie drücken sich um die wesentlichen Tatsachen

herum. Wieviel Schiffe von denen, die angegriffen wurden, sind versenkt worden? Das erzählt man uns nicht. Hier die Deutschen berichten, daß sie allein am Dienstag in der Borkwade sieben bewaffnete britische Schiffe und zwei Vorpostenboote versenkt haben.“

Indien will sein Schicksal selbst entscheiden

London, 6. Februar. Gandhi hat nach der Unterredung mit dem britischen Vizekönig eine Erklärung abgegeben, in der es heißt, der lebenswichtige Gegensatz zwischen den Forderungen des Nationalkongresses und dem Anerkennen des Vizekönigs liege darin begründet, daß nach dem Angebot des Vizekönigs die endgültige Entscheidung über das Schicksal Indiens der britischen Regierung vorbehalten bleibe. Der Indische Nationalkongress jedoch fordere das gerade Gegenteil, daß nämlich Indien selbst über sein Schicksal entscheide.

„Nur ein Problem: Wie gewinnen wir den Krieg?“

Berlin, 6. Februar. Am Dienstag versammelten sich die Leiter der Reichpropagandaämter zu einer Arbeitstagung. Unter anderem sprachen Staatssekretär Kleinmann über aktuelle Verleumdungen, Generalmajor Haunert über Hochverrat, H-Gruppenführer Deydriß über die Aufgaben der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes, und Professor Grimm über Frankreichs Kriegsziele. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Rede von Reichsminister Dr. Goebbels. In einem umfassenden Überblick über die politische Lage entwarf der Minister ein Bild von der Situation des deutschen Volkes in den Wochen des Wartens, die die Welt durchlebt. Er schilderte, wie sich überall das Gefühl durchgesetzt habe, daß die großen Entscheidungen diesmal zum Austrag kommen müßten, und wie das deutsche Volk von dieser harten Notwendigkeit tief durchdrungen sei. Deutschland habe den Willen seiner Feinde zur Kenntnis genommen, das deutsche Volk als Machtfaktor ein für allemal anzulassen, und ruhig, sicher und mit nüchterner Entschlossenheit sehe es der Entscheidung entgegen. Das Wissen über unser absolutes Übergewicht über unsere Gegner auf

allen Gebieten lasse über den Ausgang dieser Auseinandersetzung keinerlei Zweifel aufkommen.

Im einzelnen behandelte Dr. Goebbels eine Reihe von Tagesfragen, denen gegenüber er als Grundfrage aufstellte: „Erkennst du zur Zeit nur das Problem: Wie gewinnen wir den Krieg? Darauf ist alles einzustellen und dem ist alles andere unterzuordnen. Nichts anderes ist heute von maßgebender Bedeutung, und alles, was wir tun, alles, was wir denken, alles, was wir sagen, unternehmen und vorbereiten, hat nur dieser einen Frage zu dienen.“ Gewiß sei, daß die Auseinandersetzung mit der weltlichen Plutokratie kein Kinderpiel sein werde. Aber das deutsche Volk habe es ja schon aus dem Munde des Führers gehört, daß Deutschland in den letzten fünf Monaten nicht geschlafen hat, und man könne hinzufügen, daß wirklich an alles gedacht und für alles gesorgt sei, so daß an unserer absoluten Überlegenheit keinerlei Zweifel mehr möglich sei. So könne das deutsche Volk auch jetzt in harter Zuversicht dem Führer folgen.

Lahme Propagandalügen aus England

Berlin, 6. Februar. Der neueste Schwindel der englischen Propaganda befaßt sich wiederum mit der deutschen Haltung im russisch-finnischen Konflikt. Um die eigene beschränkte Einstellung zu diesem Konflikt zu veranschaulichen, bemüht man sich krampfhaft, erneut die seit Beginn des Konfliktes von Deutschland eingehaltene Linie strikter Neutralität in Zweifel zu ziehen. So sprechen englische Presse und Rundfunk von deutschen Offizieren und Technikern, die in der sowjetrussischen Armee Dienst tun, von deutschen Schiffen, die Artillerie und Munition für die russischen Truppen nach Petsamo und Murmansk gebracht hätten, ferner von einem Austausch deutscher Kriegsschiffe gegen russische U-Boote und so fort.

Dieser wird amtlich mitgeteilt, daß 1. Rußland nie um eine Unterstützung irgendwelcher Art gegen Finnland gebeten hat, 2. Deutschland niemals irgendeine militärische Unterstützung im russisch-finnischen Konflikt an Rußland geleistet hat, 3. man eigentlich annehmen sollte, daß die immer lahmere werdende englische Propaganda allmählich auf originellere Schwindelereien kommen sollte.

Der Wehrmachtbereich

Berlin, 6. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Die japanische Flotte abwehrbereit

Eigens Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Tokio, 6. Februar. Marineminister Yoshida erklärte im Parlament bei Beantwortung einer Anfrage über den Zwischenfall der „Mama Maru“, die internationalen Streitfälle würden im allgemeinen auf diplomatischem Wege beigelegt werden. Es besteht jedoch nur geringe Hoffnung, zu einer befriedigenden Regelung des japanisch-britischen Streitfalles zu kommen. Die japanische Flotte sei indessen entschlossen, alle Maßnahmen zu ergreifen. — Inzwischen hat sich Großbritannien bereit erklärt, neun von den 21 von Bord des japanischen Passagierdampfers „Mama Maru“ heruntergeholten Deutschen freizulassen. Japan hat jedoch nochmals darauf hingewiesen, daß es sich mit der Herausgabe von nur neun Deutschen keinesfalls zufriedengeben könne.

Der deutsche Bauer gibt die Antwort

Die Lügenapostel im britischen Informationsministerium sind seit der Rede Lloyd Georges im Unterhaus, in der er rüchlos die Schwächen der britischen Versorgungslage aufdeckte und zum Verdruss seiner Landsleute die Leistungen der nationalsozialistischen Agrarpolitik gigantisch nannte, in einer verzwickten Lage. Waren sie es doch, die bis zuletzt immer wieder dem britischen Volk und der Welt von der gesicherten Versorgungslage Großbritanniens und dem bevorstehenden Zusammenbruch der deutschen Ernährungswirtschaft sprachen. Lloyd George bekannte ganz offen, daß die Ladekapazität der englischen Handelsflotte für Lebensmittel und Rohstoffe um sechs Millionen Tonnen niedriger sei als zu Beginn des Weltkrieges; eine Tatsache, die bei den fortgeschrittenen deutschen U-Boot-Erfolgen für die Lebensmittelversorgung des englischen Volkes nicht gerade rosige Perspektiven eröffnet. Die englische Landwirtschaft, die, wie Lloyd George weiter ausführte, wenigstens zwölf Jahre benötigten würde, wollte sie auch nur wieder die alte, noch im Weltkrieg vorhandene Erzeugungskraft erlangen, ist im Gegensatz zur deutschen nicht im mindesten in der Lage, die Ernährung des britischen Volkes aus eigener Scholle sicherzustellen. Die krampfhaften Verluste Englands, nun auf einmal durch getreuliche Kopierung der vielfachmähten deutschen Methoden das in den letzten Jahren immer mehr abgenutzte Erzeugungspotential der eigenen Landwirtschaft mit allen Mitteln in die Höhe zu treiben, sind in Ermangelung jeglicher Erfahrungen, geeigneten bauerlichen Menschensmaterials und nicht zuletzt der dazu notwendigen weltanschaulichen Voraussetzungen und der Zeit von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Gegenüber diesem Fiasko der britischen Ernährungswirtschaft haben sich die Erfolge der deutschen Agrarpolitik immer mehr als Erfolge von Kriegsentscheidungen der Bedeutung heraus. Das deutsche Volk kann im Vertrauen auf die Leistungen seiner Bauern mit Zuversicht in die Zukunft sehen. Die gekapelten Vorräte verbürgen zusammen mit der in den letzten Jahren gewaltig gesteigerten Erzeugungskraft der deutschen Landwirtschaft die Sicherstellung der notwendigen Lebensmittel für eine lange Zeit. Deutschland hat nicht wie England seit dem Weltkrieg seine eigene Ernährungsgrundlage verkommen lassen, sondern aus dem im November 1918 erlebten Zusammenbruch vor allem auch auf ernährungswirtschaftlichem Gebiet seine Lehren und Konsequenzen gezogen. Die für die Ernährung unseres Volkes verantwortlichen Männer haben seit Jahren durch die Umstellung der deutschen Landwirtschaft auf eine eigene Wirtschaftsgrundlage Vorsorge für den jetzt eingetretenen Ernstfall getroffen. Noch am Tage der Verhängung der britischen Blockade konnte in Deutschland die Umstellung der Ernährungswirtschaft auf die Erfordernisse der Kriegswirtschaft reibungslos vollzogen werden. Ueber die durch die Einführung der Bezugseinsparung für Lebensmittel gewährleistete notwendige Verbrauchseinsparung hinaus wurden logisch geeignete Maßnahmen zur Ausweitung der landwirtschaftlichen Produktion in die Wege geleitet. In den Wintermonaten traf das deutsche Volkvoll umfangreiche Vorbereitungen zur Inanspruchnahme und Durchführung der 6. Erzeugungsschlacht. Die Vorbereitungen sind schon jetzt so gut wie abgeschlossen.

Besser als zu Beginn des Weltkrieges gerüstet, tritt die deutsche Landwirtschaft nunmehr in das neue Arbeitsjahr, das auch für unser Bauerntum nach den Worten des Führers ein Jahr der Bewährung werden muß. Im Weltkrieg wurden der deutschen Landwirtschaft von knapp 3½ Millionen in der Landwirtschaft tätigen Männern zwei Millionen entzogen, ohne dafür durch Kriegsgefangene oder andere Arbeitskräfte einen auch nur annähernd ausreichenden Ersatz zu schaffen. Auch der heutige Krieg hat viele Männer aus der Landwirtschaft zu den Waffen gerufen; dafür aber werden nicht nur zahlreiche polnische Kriegsgefangene, sondern auch, wie das erst neulich der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Bauer Wehrens, bekanntgab, rund eine Million zivile Arbeitskräfte aus dem ehemaligen Polen für die Durchführung der Erzeugungsschlacht zur Verfügung stehen.

Weiterhin kommt hinzu, daß sich der heutige Stand der Mechanisierung der deutschen Landwirtschaft mit dem vor 25 Jahren überhaupt nicht mehr vergleichen läßt. Allein seit 1933 haben sich die Ausgaben für Landmaschinen und Ackergeräte mehr als verdreifacht. Im letzten Wirtschaftsjahr noch wurden zwei Milliarden Reichsmark im Zuge der Technisierung der bäuerlichen Betriebe von der deutschen Landwirtschaft aufgewendet. Die sorgfältige Erhöhung der landlichen Betriebsausgaben hat das Erzeugungspotential der deutschen Landwirtschaft auf eine Höhe gebracht, die von keinem anderen Lande der Erde erreicht wird.

Ein großer Teil der landwirtschaftlichen Betriebsausgabe entfällt auf den verstärkten Düngemittel-